Zeitschrift: Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins
Herausgeber: Schweizerischer Armenerzieherverein
Band: 14 (1895)

Artikel: Bericht der Waisenknaben-Anstalt in Brünnen b. Bümpliz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-805672

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bericht

der Waisenknaben-Anstalt in Brünnen b. Bümpliz.

In dem lieblichen Kranz von wohlthätigen Anstalten, welche unsere Bundesstadt umgürten, ist die Waisenknaben-Anstalt in Brünnen die jüngste. Sie nun mit Brünnen und mit unserer Anstalt näher bekannt zu machen, gereicht uns zur Freude.

Ehemals wohnten in diesen Räumen, in denen wir Sie, verehrte Herren Kollegen, heute die Ehre haben zu begrüssen und von Herzen willkommen zu heissen, vornehme Geschlechter Berns.

Vorerst wird in einem Akt vom Oktober 1680 als Besitzer des Brünnengutes erwähnt: Der hochwohlgeachtete, ehrenfeste, fürnehme, fürsichtige und wohlwise herren Hl. Jörg Im Hof, des tägl. Rats der Stadt Bern. Vom Jahr 1685 an gehörte dasselbe der Familie von Lentulus.

Robert Scipio Lentulus starb plötzlich auf einem Spaziergange hier am Schlagfluss 1766. Sein Bruder diente der Krone Oesterreichs und starb in Kronstadt, Siebenbürgen, als Feldmarschalllieutenant und Kommandant der Festung und als Katholik.

General Robertus Scipio Lentulus hat sich im siebenjährigen Kriege rühmlich hervorgethan, namentlich in der Schlacht bei Zorndorf 1758. Mit seinen 30 Schwadronen zersprengte er die russischen Quarrés und entschied damit die Schlacht zu Gunsten Preussens. Als allergnädigste Anerkennung dafür umarmte ihn Fritz der Grosse vor der Front seines Heeres. Er starb 1786; ein Denkmal im Mon Repos bei Bern weist seine letzte Ruhestätte.

Hauptmann Bernhard Scipio Lentulus vertauschte das Brünnengut 1797 an Oberst Joh. Rud. von Graffenried, Herrschaftsherr

von Bümpliz, gegen ein Rebgut zu Ins. J. R. von Graffenried war der tapfere Oberstlieutenant, der in den verhängnisvollen Märztagen 1798 die Franzosen bei Neuenegg wieder über die Grenzen des Kantons zurückdrängte. Sein Sohn Ludw. Rud. von Graffenried, Hauptmann in holländischen Diensten, quittirte nach dem Tode seines Vaters 1823 den Dienst und lebte hier auf dem Gute und starb unverheiratet am 2. Mai 1845.

Sein hinterlassenes Vermögen war auf Fr. 413,000 geschätzt und bestund nebst dem Gut (Land und Wald, 241 Juch.) und Gebäulichkeiten in Wertschriften. Die Privat-Blindenanstalt in Bern erhielt als Haupterbin das Gut; aber auch andere wohlthätige Werke erhielten schöne Legate. Unsere Mutteranstalt auf der Grube erhielt 10,000 alte Franken. Damit wurde es ihr möglich, aus dem Pachtverhältnis herauszukommen und das Gut — die Grube — käuflich zu erwerben.

Im Jahr 1880 veräusserte die Blindenanstalt das Brünnengut an die Gebrüder Chr. und Joh. Zürcher. Die teilten dasselbe in zwei Güter. Von diesen erstund das Komitee unserer Anstalt, nachdem sich dasselbe an verschiedenen andern Orten nach passendem Niederlass für die neue Anstalt vergeblich umgesehen hatte, den einen Teil des Gutes — Wohnstock, grosse Scheune und die beiden Nebengebäude — im November 1881 mit 80 Jucht. Land und 6 ½ Jucht. Wald und im Herbst 1883 die obere Scheune mit Land und Wald. Mit später erworbenen kleineren Komplexen hält gegenwärtig das Gut an Land und Wald 155 Jucharten.

Also hier, wo ehedem ergraute Krieger von ihren Waffenthaten ausruhten uud im Glanz ihres Ruhmes ihren Lebensabend zubrachten, sollten die Heimatlosen eine Heimat finden.

Unsere Anstalt verdankt ihr Dasein der edlen Fräulein Emilie Bitzius, welche am 10. Juli 1880 in Bern verstarb. Neben einer Anzahl erfreulicher Legate an wohlthätige Werke, verschrieb sie einen beträchtlichen Teil ihres Vermögens unserer Mutter-Anstalt auf der Grube testamentarisch, mit der Bestimmung, dass damit eine zweite Erziehungsanstalt für arme, elternlose Knaben gegründet werde. Die Ausführung dieser Bestimmung übertrug sie durch eigenhändig geschriebenes Codicill dem Herrn Dr. Ed. Bloesch, Notar in Bern, welcher schon damals seine Anstalt, Waisenasyl zur Heimat, in väterlichem Sinne führte.

Herr Bloesch berief einige wohlgesinnte Männer und Frauen, die mit ihm als Comite der neuen Anstalt vorstehen sollten; ihm verblieb das Präsidium und die Kassaführung.

Schon im Frühjahr 1881 wurde der gegenwärtige Vorsteher, damals Lehrer auf St. Chrischona bei Basel und Hausvater der Pilgerhütte daselbst und seine Frau Marie Dähler geb. Büchler, als Hauseltern berufen.

Wo aber die Anstalt ihr Obdach finden sollte, war damals, wie oben bemerkt, noch unbestimmt. Die Eröffnung der Anstalt wurde auf Frühling 1882 in Aussicht genommen und daher die Anmeldungen zur Aufnahme elternloser Knaben im Winter 1881 ausgeschrieben. Die Anmeldungen liefen zahlreicher ein, als man erwartete.

Anfangs März 1882 zogen die Hauseltern mit Knecht und Magd in's leere Haus ein und fiengen an, emsig die Nestlein zu bauen für die neuen Bewohner. Die baulichen und andern Einrichtungen für den Haushalt und für die Landwirtschaft nahmen unsere Zeit und Kraft vollauf in Anspruch. Einmal mit den Einrichtungen genügend vorgerückt, konnten die ersten 13 Zöglinge am 12. April eintreten.

Ohne unsere Absicht oder dass wir es nur wussten, war dieser 12. April der 51. Geburtstag der edlen verewigten Stifterin. Das war ein grosser Geburtstag: 13 Söhne auf einen — gerade diesen Tag!

So war nun das Kind geboren — vielen zur Freude!

Fortan wird nun der 12. April alle Jahre als Geburtstag der Anstalt gefeiert. Dem Bild der edlen Stifterin gebührt auf diesen Tag ein Kranz.

Was soll nun aus dem Kindlein werden? mögen damals manche gefragt haben. Sind nicht der Anstalten genug, die der Unterstützung bedürfen? Warum noch die Zahl vermehren? Das war uns schon damals gewiss und jetzt nach 13jähriger Erfahrung noch mehr: Die Waisenknaben-Anstalt in Brünnen soll kein Sorgenkind werden; denn Einer hat sich feierlich mit seinem Wort verbürgt, für das tägliche Brot zu sorgen: der treue Bundesgott, welcher der Waisen Vater ist und mit nie wankender, unverbrüchlicher Treue zu seinem Worte steht.

Die gewissen Verheissungen gaben auch den Grundton bei der feierlichen Einweihung unserer Anstalt am 13. Mai hierauf.

Die verehrte Direktion, die Freunde und Gönner der Anstalt, die befreundeten Anstalten, Waisenasyl und Grube, kamen, um das Kind in seinem neuen Heim zu sehen und zu begrüssen. Sie bereiteten uns einen fröhlichen, gesegneten Tag.

Mit jugendlichem Feuer erhob damals der greise Vater Schlosser seine Stimme und pries das Amt eines Armenerziehers als das schönste und wichtigste. Aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen liess er uns manches hören, gewürzt mit Humor.

Die angenehme Wohnung in Brünnen, die nun bestimmt war, eltern- und heimatlosen Knaben wieder Vaterhaus und freundliches Heim zu sein, füllte sich rascher, als man es anfänglich erwartete, zur grossen Freude aller derer, die daran arbeiten.

Da der grössere Teil des Gutes für die ersten Jahre verpachtet war, so war es den Hauseltern möglich, die Kinder selbst zu unterrichten. Aber mit der Aufhebung der Pacht, im Jahr 1886, wurde ein Lehrer und eine Lehrerin angestellt. Unsere Kinder werden seither in 2 Klassen unterrichtet, entsprechend einer zweiteiligen Primarschule. Die Kinderzahl ist auf 30 berechnet; gewöhnlich ist diese Zahl überschritten. Gegenwärtig sind 31 Kinder in der Anstalt, im Alter von 4 bis 15 Jahren. Das jährliche Kostgeld, anfänglich auf Fr. 75 bestimmt, beträgt nun Fr. 100.

Der Unterhalt der Anstalt wird bestritten aus dem Ertrag des Gutes — das aber leider noch lange nicht schuldenfrei ist — aus den Kostgeldern und den freiwilligen Gaben und Legaten. Kollekte haben wir keine. Beten und arbeiten ist unser Grundsatz, dabei fahren wir recht ordentlich; Mangel haben wir nie keinen gehabt. Aber auf's Warten sind wir noch mit mancher Verbesserung verwiesen, bis die Mittel vorhanden sind. Gar gerne würden wir bessere Schlafräume für die Kinder einrichten, das wäre gewiss kein Luxus, aber Bedürfnis.

Ein Gang durch Haus, Scheune und Feld wird jedermann überzeugen, dass uns hier ein reichliches Mass von Arbeit, will sagen Lebenswürze, zugeteilt ist. Oft sogar mehr, als dieselbe als Mittel der Erziehung zweckmässig sein mag. Doch müssen wir uns hierin den gegebenen Umständen anzupassen suchen und die Arbeit durch Maschinenbetrieb möglichst einschränken. Eine Schattenseite des grossen landwirtschaftlichen Betriebes ist es auch, dass man stets genötigt ist, eine grössere Anzahl Dienst-

boten zu halten. Was das sagen will, in eine Erziehungsanstalt immer die passenden Leute zu finden, wissen die verehrten Herren Kollegen gewiss auch aus eigener Erfahrung. Ebenso will ich Sie verschonen mit dem Aufzählen von all den Sorgen und Nöten, wie sie jeder Tag im Anstaltsleben bringen kann.

Wie alle Erziehungsarbeit, so gleicht auch die unsere nur der Aussaat, zu der wir Wachstum und Gedeihen von Gott erhoffen und erbitten. Wie gerne möchten wir unsere Kinder zu fleissigen, frommen und pflichttreuen Jünglingen und Männern heranwachsen sehen, die ohne Neid auf die Besitzenden einst ihr Brot in ehrlicher Arbeit verdienen. Bei wie vielen uns die Freude zu teil werden wird, sie an diesem Ziele anlangen zu sehen, das kann uns erst die Zukunft lehren. Unserem Steuermann wollen wir auch fürderhin zutrauensvoll das ganze Anstaltsschiff und die einzelnen Lebensschifflein empfehlen und in Hoffnung mutig weiter arbeiten.